

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

419 (10.9.1929) Morgenausgabe

Bernsprache: frei Haus monatlich 2.20 RM. im Voraus im Verlag od. in den Postämtern abgeholt 2.— RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.20 RM. Einzelpreise: Werktag-Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. — Am Fall höherer Gewalt, Streik, Ausperrung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei verwehrt oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM. Stellen-Gelände Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Reklame-Seite 2.— RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichterhalten des Belegs bei gerichtlicher Verurteilung und bei Konfusion außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Dienstag, den 10. September 1929.

Eigentum und Verlagsort: :: Ferdinand Ebersleben ::
Chefredakteur: Stephan Dulzsch
Verlagsleitung verantwortlich: Dr. Deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Wiede; für auswärtige Politik: Dr. W. Gaugeler; für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G. Gausler; f. Kommunalpolitik: R. Winder; für Lokales und Sport: R. Boldecker; f. d. Kreislagen: G. Helmer; für Oper u. Konzert: Chr. Müller; für den Handelsteil: H. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Weindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Weiger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Birtel- und Kammstraße 21.
Postcheckkonto: Karlsruhe 8359.
Beilagen: Kraft und Heimat / Literaturische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Hefte- und Bilder-Zeitung / Familienblatt, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Eine ernste Mahnung an den Völkerbund:

Stressemanns große Rede in Genf.

Das Saargebiet lehnt sich nach der Heimat / Kellogg-Pakt und Völkerbund / Die allgemeine Abriistung. Der Schutz der Minderheiten / Panuropa und die Weltwirtschaft.

Bernachlässigte Pflichten.

Dr. Stressemann hat seine mit Spannung erwartete Rede am Montag vor der Völkerbundsversammlung in Genf gehalten. Seine Ausführungen waren eine ernste Mahnung an den Völkerbund, sich der Aufgaben, die ihm gestellt sind und die er aus seiner inneren Schwäche heraus trotz jahrelangen Beratungen noch nicht zu erfüllen vermöchte, mit größerem Eifer, als es bisher geschah, anzunehmen. Dr. Stressemann behandelte das gesamte Gebiet der im Vordergrund der internationalen Politik stehenden Fragen, und zwar zum Teil mit einer Lebhaftigkeit, daß sie auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck machte und sie zu minutenlangen Beifallstundungen hinriß. Er knüpfte an den Verlauf der Haager Konferenz an, um auch die Rückkehr des Saargebietes zum deutschen Heimatland, die durch Frankreichs Widerstand leider immer noch nicht zugelassen ist, zu fordern. Daß er nicht näher auf diese Frage einging, läßt sich mit politischer Taktik begründen, „da die ersten Schritte zur Beseitigung dieses Zustandes bereits getan worden seien“. Die Vorbereitungen für die kommenden deutsch-französischen Saargebietverhandlungen, die in absehbarer Zeit in Paris stattfinden sollen, werden von deutscher Seite mit Eifer betrieben. Seit Tagen weiß bereits eine Saargebiet-Ordnung in Genf, mit der Dr. Stressemann alle Fragen über die Wiedervereinigung des Saargebietes mit der Heimat erörtert, damit die künftigen Beratungen, soweit Deutschland in Frage kommt, durch möglichst erschöpfende Vorbesprechungen gefördert werden. Die Bemerkung Dr. Stressemanns: „Wenn der Völkerbund auch die Initiative in dieser Beziehung nicht ergriffen habe, so begleite er doch die Verhandlungen der unmittelbar beteiligten Staaten über das Saargebiet mit seiner Sympathie“, war ein berechtigter Seitenhieb auf den Völkerbund, der bisher untätig zugehört und nichts versucht hat, um die Freiheit und Unabhängigkeit seiner Mitglieder, die Dr. Stressemann als die Grundlage seiner Institution bezeichnete, durchzusetzen. Auch heute noch hat Genf den ersten praktischen Schritt zu tun, um Deutschland in seinen Freiheitsbestrebungen zu unterstützen und den Krieg zwischen den beiden Nachbarnationen endgültig zu liquidieren. Es ist verhängnisvoll, daß die Worte Stressemanns den Machthabern im Völkerbund nicht angenehm in den Ohren klangen, aber sie müssen geäußert werden, um das Völkerparlament an die Pflichten zu erinnern, die es sich aus eigener Machtvollkommenheit auferlegt und bis jetzt vernachlässigt hat.

Wie es in der Räumungs- und Saargebietfrage völlig verlagte, so hat es sich auch in der Abrüstungsangelegenheit zu keiner klaren und aufrechten Entscheidung durchzusetzen vermocht, so daß der von Dr. Stressemann präzipierte Eindruck, als ob der große Gedanke soldatischer Zusammenarbeit im Völkerbund zur Unfruchtbarkeit verurteilt werde, tatsächlich besteht. Mit besonderer Wärme nahm sich Dr. Stressemann der Minderheitenfrage an, die uns schon so manche Enttäuschung gebracht und daher bereits früher zu heftigen Anfragen gegen das System des Völkerbundes geführt hat. Er verlangte, daß der Völkerbund nicht erst auf eine Beschwerde hin sich mit den Wünschen der Minderheiten befasse, sondern daß er ein besonderes Organ schaffe, das sich dauernd um das Schicksal der Minderheiten kümmere und dafür einträte, daß das unverzichtbare Menschenrecht auf Muttersprache, Kultur und Religion unbeschadet der staatlichen Grenzen geachtet und geschützt werde. Schließlich kam Dr. Stressemann auch auf den Paneuropaplan Briand zu sprechen, den er ganz auf das wirtschaftliche Gebiet hinüberführte, wobei er die Verantwortung der Schöpfer des Versailler Diktats, das durch die rücksichtslose Verschiebung der Staatsgrenzen ganz unerkennbare Wirtschaftsgebiete schuf, mit aller Deutlichkeit kennzeichnete. Er lehnte jede Tendenz gegen andere Staaten — gemeint ist Amerika — ab und erklärte sich unter diesem Vorbehalt bereit, an dem Vorschlag Briands, auf den noch zurückzukommen sein wird, mitzuwirken. Es war eine Fülle von Problemen, die Dr. Stressemann in seiner großen Rede behandelte, und wenn er sie auch nicht in der Ausführlichkeit, wie er es gewünscht hätte, einzeln berücksichtigen konnte, so hat er doch die brennenden Fragen der internationalen Politik und die berechtigten deutschen Wünsche in eine so klare Beziehung zu den Aufgaben des Völkerbundes gebracht, daß seine Rede zu einer ersten Mahnung an die Genfer Tagung wurde, endlich den wehrhaften Völkerbündeligen zu beschließen, wenn sie nicht noch mehr an Vertrauen einbüßen wollen als es bisher bereits geschehen ist.

Wir lassen jetzt die Ausführungen Dr. Stressemanns folgen:

Genf, 9. September.
Reichsaussenminister Dr. Stressemann hielt in der heutigen Vormittagsung der Völkerbundsversammlung des Völkerbundes seine mit Spannung erwartete Rede. Dr. Stressemann betonte zunächst, daß der Vertreter Deutschlands heute in besonders hohem Maße unter dem Eindruck der Haager Verhandlungen stehe. Was dort entschieden worden sei, das seien für das deutsche Volk Fragen, die sowohl die Grundlage seiner materiellen Existenz, als auch die Grundlagen seines Daseins als souveräner und unabhängiger Staat auf das stärkste berührten. Die Tatsache, daß höchste deutsche Lebensinteressen noch auf dem Spiele ständen, erklärte, daß auch zu dieser Stunde in der Öffentlichkeit Deutschlands ein festes und uneingeschränktes Interesse über die Ergebnisse dieser Verhandlungen nicht zum Ausdruck komme.

Der Kardinalpunkt dieser Ergebnisse sei aber die im Haag nun endlich beschlossene Erfüllung des deutschen Verlangens, das deutsche Staatsgebiet von militärischer Besetzung zu befreien. In Deutschland sei vor seinem Eintritt in den Völkerbund vielfach verlangt worden, dieser Eintritt solle erst vollzogen werden, nachdem die großen offenen Fragen, die aus dem Weltkrieg in die Friedenszeit hineintrugen, ihre Lösung gefunden hätten. Die deutsche Regierung habe in jener Zeit diese Frage mit voller Ueberzeugung verneint. Sie habe sich, sobald die Entwicklung der internationalen Beziehungen dies nur erlaubte, zur aktiven Mitarbeit an den Aufgaben des Völkerbundes entschlossen. Sie habe diesen Entschluß nicht bereut. Dabei habe die deutsche Regierung die fortwährende Befestigung des deutschen Landes

jeden Augenblick auf das schmerzhafteste empfunden. Kein Volk, das sich selbst achtet, hätte anders empfinden können.

Es könne aber auch heute nicht stillschweigend daran vorübergegangen werden, daß ein anderer Teil deutschen Landes noch unter nichtdeutscher Verwaltung stehe.

Ein Gebiet, dessen Wiedervereinigung mit dem Heimatland der einmütige Wunsch seiner Bevölkerung sei. Jedoch seien die ersten Schritte zur Beseitigung dieses Zustandes bereits getan worden. Auch der Völkerbund habe alles Interesse an der Verwirklichung dieses Gedankens. Wenn er auch die Initiative in dieser Beziehung nicht ergriffen habe, so begleite er doch die Verhandlungen der unmittelbar beteiligten Staaten mit seiner Sympathie. Es könne jedenfalls festgestellt werden, daß nicht nur Deutschland, sondern auch der Völkerbund sich dazu beglückwünschen können, wenn in der vorigen Woche die Zurückziehung der fremden Truppen aus Deutschland in bestimmter naher Frist eine beschlossene Sache geworden sei. Dr. Stressemann wies hier auf die Erklärung MacDonalds hin.

Eine politische Abmachung biete eine ebenso große Sicherheit wie Regimente von Soldaten.

Falle die Barriere, die seit dem Ende des Krieges trennend zwischen Deutschland und seinem westlichen Nachbarn stehe, so werde der Weg frei, um die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Ländern, die ihm einst als Kriegsgegner gegenüberstanden, so eng und fruchtbar zu gestalten, wie das gemeinsame Interesse aller Völker und das ureigenste Interesse des Völkerbundes dies erfordere. Dr. Stressemann ging sodann auf die gegenwärtig im Völkerbund zur Verhandlung stehenden Fragen über und betonte, daß die viel erörterten Vorschläge übereinstimmend darauf hinfielten, durch den Völkerbundsvertrag und durch spätere Beschlüsse das geschaffene rechtliche System der Friedenssicherungen noch weiter auszubauen. Er begrüßte es, daß die englische und französische Regierung sich bereit erklärt hätten, die Schiedsgerichtsbarkeit des internationalen Haager Gerichtshofes

zu unterzeichnen, wie dies Deutschland bereits seit langem getan habe. Deutschland verfolge den fortschreitenden Ausbau der schiedsgerichtlichen Vereinbarungen mit uneingeschränktem Vertrauen. Weiter berührte Dr. Stressemann die verschiedenen Vorschläge der englischen (Fortsetzung auf Seite 2.)

Keine Bahntarifierhöhung.

Der Reichsverkehrsminister lehnt ab.

* Berlin, 9. Sept. (Funkpruch.) Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsverkehrsminister hat den Antrag der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft auf Erhöhung der Eisenbahntarife mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene und noch anhaltende günstige Verkehrs- und Einnahmementwicklung abgelehnt.

m. Berlin, 9. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichsverkehrsminister hat auf den Antrag der Reichsbahn, eine Tarifierhöhung zu genehmigen, einen ablehnenden Bescheid erteilt. Die Reichsbahn trug hier mit der Absicht, die durch die Lohn- und Erhöhungen entstandenen Mehrausgaben durch eine zweieinhalbprozentige Tarifierhöhung auszugleichen. Die Erhöhung sollte sich vor allem auf den Frachtverkehr erstrecken. Es liegt auf der Hand, daß ein derartiges Verfahren wirtschaftliche Nachteile aller Art ausgelöst hätte. Noch immer wirken sich Tarifierhöhungen in Form von Preisaufschlägen bzw. Verringerung der Absatzmöglichkeit und Vergrößerung des Arbeitslosenheerdes aus. Das Reichsministerium hat sich auch

bisher beharrlich aus wirtschaftlichen Gründen geweigert, der Reichsbahn entgegenzukommen. Bewundernswürdig ist allerdings die Begründung, die Herr Stegerwald in seinem nur einige Zeilen umfassenden Bescheid an die Reichsbahn der Ablehnung mit auf den Weg gibt. Sollte auch er wirtschaftliche Gründe ins Feld geführt — und sie liegen angesichts des wieder größer werdenden Arbeitslosenheerdes sehr nahe — dann hätte er allgemeines Verständnis gefunden.

Aber Herr Stegerwald sagt kurz und bündig, daß eine günstige Verkehrs- und Einnahmementwicklung eingetreten sei, die noch anhalte. Welches Material ihm bei dieser Urteilsbegründung zugrunde lag, erklärt er nicht. Da aber der Güterverkehr ein getreues Spiegelbild unserer wirtschaftlichen Lage ist, muß aus seinen Worten geschlossen werden, daß es auch der Wirtschaft gut geht, denn sonst könnte sie nicht in steigendem Maße die Reichsbahn in Anspruch nehmen und die hohen Frachten zahlen. Durch die wieder einkehrende Vergrößerung der Arbeitslosigkeit wird aber das gerade Gegenteil bewiesen.

Ein unbegründeter Protest:

Deutsche Mahnung an Rußland

Zurückweisung der Angriffe gegen die Tätigkeit der deutschen Konsulate in China. Unbegründete Schauerermeldungen.

* Berlin, 9. Sept. (Funkpruch.) In Beantwortung der russischen Verbalnote vom 7. ds. Mts., in der die Sowjetregierung über die Gewalttätigkeiten gegen Sowjetbürger in China und die geringen Erfolge der von den deutschen Konsuln in China ergriffenen Schutzmaßnahmen Klage führt, hat der deutsche Botschafter in Moskau im Austrage des Auswärtigen Amtes dem Außenkommissariat eine Verbalnote folgenden Inhalts überreicht:

Das Auswärtige Amt habe den wesentlichen Inhalt der Verbalnote gemäß den Wünschen der Sowjetregierung der deutschen Gesandtschaft in Peking zur weiteren Veranlassung gedruckt.

Das Auswärtige Amt müsse aber zugleich darauf hinweisen, daß es die Angriffe gegen die Tätigkeit der deutschen Konsulate in der Ausübung des Schutzes der Sowjetbürger sehr befremdet habe, umso mehr, als diese Angriffe sich auf in keiner Weise nachgeprüfte, allgemeine Behauptungen stützten

und die Sowjetregierung es für richtig befunden habe, ihre die Vorwürfe enthaltende Verbalnote sofort zu veröffentlichen. Wie der Sowjetregierung bekannt sei, habe die deutsche Regierung wegen des Schutzes des Sowjetangehörigen den Personalbestand ihrer Konsulate in Nordchina vergrößert. Aus den auch der Sowjetregierung bekannten Berichten der deutschen Konsulate gehe hervor, daß diese sich im Rahmen des Erreichbaren mit aller Kraft erfolgreich für die Interessen der Sowjetbürger eingesetzt hätten.

So hätten z. B. nach einem Bericht des deutschen Konsulats in Chargin vom 7. September, die von dem deutschen Generalkonsul nach einem persönlichen Besuch des neuen Konzentrationslagers erhobenen Vorstellungen bewirkt, daß die gegenwärtigen Zustände des Lagers, in dem sich 968 Personen, darunter 38 Frauen befinden, insbesondere die Verpflegung mit Nahrung und Kleidung, sowie zweimaliger öffentlicher Besuch der Verwandtschaft zufriedenstellend geregelt seien und Klagen nicht mehr bekannt würden. Die Vorstellungen zwecks Verbesserung der unzulänglichen sanitären Ein-

richtungen und der Arztversorgung würden fortgesetzt und entsprechende Maßnahmen seien chinesischerseits zugelassen worden.

Das Auswärtige Amt sei der Ansicht, daß die Schutzmaßnahmen der deutschen Konsuln in China sich vielleicht noch wirksamer gestalten ließen, wenn die Sowjet-Regierung Veranlassung nähme, diejenigen Persönlichkeiten, von denen sie ihre Informationen bezieht, anzuweisen, daß sie ihre Nachrichten zunächst unmittelbar den deutschen Konsulaten zugehen ließen.

Das Auswärtige Amt habe ferner, die in der Verbalnote angeführten Nachrichten über angebliche Hinrichtungen von Duzenden von Sowjetbürgern, Verschwinden zahlreicher Personen und Auffindung kopflöser Leichen durch Angabe aller Einzelheiten, insbesondere möglichst auch der Namen der verschwundenen Personen zu ergänzen, da ohne positive Unterlagen Schritte der deutschen Behörden ergebnislos verlaufen müßten. Ueber die von der „Tsch-Agentur“ am 26. August gemeldete Auffindung von 6 Leichen von Sowjetbürgern habe das deutsche Konsulat in Chargin entsprechend der Bitte der Sowjet-Regierung bei der chinesischen Regierung Nachforschungen angefordert und von dem chinesischen Gouverneur die amtliche Zustimmung erhalten, daß die Nachricht eine Erfindung sei. Der deutsche Konsul in Chargin habe seiner Drahtmeldung hinzugefügt, daß ein Charginer Vertreter der „Tsch-Agentur“ nicht aufzufinden sei und daß er bitten müsse, von Moskau aus den Tsch-Vertreter nachdrücklich vor Verbreitung falscher Nachrichten zu warnen.

Die deutsche Gesandtschaft in Peking sei zu einem eingehenden Drahtbericht über die Lage der Sowjetbürger in China aufgefordert worden. Ein höherer Beamter des deutschen Konsulats in Chargin habe sich inzwischen zu einer Informationsreihe persönlich nach Mandchuria begeben. Das Auswärtige Amt müsse der Sowjetunion im Interesse der friedlichen Regelung der bestehenden Differenzen anheim geben, das Eintreffen dieses Berichtes abzuwarten, ehe sie sich zu Replikationen entschließen, wodurch die gegenwärtig zwischen der Sowjetunion und China bestehende Spannung nur verstärkt werden könnte.

lischen Abordnung, die eine Klärung des Verhältnisses des Kellogg-Paktes zum Völkerverbundspakt herbeiführen sollen. Es sei unbedingt notwendig, in dieser Frage jede Unklarheit und Ungewißheit zu beseitigen.

Nun behandelte Dr. Stresemann

Das Problem der allgemeinen Abrüstung

und hierbei auch die Frage etwaiger Sanktionsmaßnahmen. Mit größtem Interesse und Sympathie verfolgte Deutschland den Gang der zwischen den großen Seemächten schwebenden Verhandlungen, über die in den letzten Tagen so verheißungsvolle Mitteilungen gemacht worden seien. Man müsse fordern, daß mit dem gleichen tatkräftigen Willen nun auch die Arbeiten an der Abrüstung zu Lande gefördert würden. Die deutschen Vertreter seien gezwungen gewesen, von den Beschlüssen des vorbereitenden Abrüstungsausschusses ausdrücklich abzurufen, um Deutschland nicht mitverantwortlich zu machen an einem Verfahren, das der deutschen Auffassung nach mit den Bestimmungen des Völkerverbundspaktes nicht in Einklang zu bringen sei. Es sei zu hoffen, daß man aus diesem Stand der Generallösungsarbeiten jetzt durch die Verhandlungen der großen Seemächte schnell herausgeführt werde. Dr. Stresemann führte dann weiter aus, daß die Liquidation der aus dem Weltkriege herrührenden Fragen Rückwirkungen auf die Aufgaben des Völkerverbundes haben müsse, und nicht wieder den Eindruck hervorzurufen dürfe, als ob die Methode direkter Einzelverhandlungen zwischen den Regierungen immer noch die alleinige erfolgreiche Methode sei und als ob der große Gedanke solidarischer Zusammenarbeit im Völkerverbund zur Unfruchtbarkeit verurteilt werde. Dr. Stresemann wandte sich sodann der großen

Frage des Schutzes der Minderheiten

zu, in der er bedeutungsvolle Ausführungen machte. Er wies darauf hin, daß bereits in der vorhergehenden Bundesversammlung von verschiedenen Seiten Anregungen für eine Neuordnung dieser Frage gegeben worden waren. Dr. Stresemann betonte, man müsse an Hand der bisherigen Erfahrungen sich darüber klar werden, ob die früheren Beschlüsse und bisherigen Methoden berücksichtigt oder ergänzt werden müßten. Es wäre ihm nicht darauf angekommen, das Schicksal und die Verhältnisse einzelner Minderheiten zur Erörterung zu stellen. Vielmehr liege ihm daran, die geltenden Verträge und die vom Völkerverbund übernommenen Garantien und die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten in ihrer Gesamtheit und ihrem grundsätzlichen Charakter einer ersten Prüfung zuzuführen. Dr. Stresemann stellte mit Genugtuung fest, daß im Sinne der deutschen und kanadischen Anträge eine Verbesserung des bisherigen Zustandes in der Behandlung der Minderheitenbeschwerden eingetreten sei. Dies rechtfertige die Hoffnung, daß ihre Durchführung die Garantie des Völkerverbundes wirksam gestalten und dadurch im Kreise der Minderheiten selbst neues Vertrauen erwecken werde. Es seien allerdings nicht alle Anregungen erfüllt worden, die die deutsche Regierung in ihrer Denkschrift mitgeteilt habe. Die deutsche Regierung habe vor allem eine Klärung der grundsätzlichen Fragen gefordert, wie der Sinn und die Tragweite der Garantien, die dem Völkerverbund zu verstehen seien und in welcher Weise die beruflichen Instanzen des Völkerverbundes dieser Garantiepflicht auch außerhalb des Gebietes der Beschwerde der Minderheiten zu genügen habe. Dr. Stresemann erklärte hier wörtlich:

„Ich bin in der Tat überzeugt, daß der Völkerverbund sich in der Ausübung seiner Garantiepflicht nicht auf die Erledigung einzelner an ihn herangetretener Beschwerden beschränken darf, sondern daß er nach dem geltenden Minderheitenrecht darauf Bedacht zu nehmen hat, sich fortlaufend Gewißheit darüber zu verschaffen, wie sich das Schicksal der Minderheiten unter den in Kraft befindlichen Verträgen gestaltet.“ Dr. Stresemann wies gleichwohl darauf hin, daß er zunächst die Weiterentwicklung der Lage und die Auswirkung der neuen Verbesserung abwarten wolle. Die Zukunft werde lehren, ob die neuen Verbesserungen die notwendige Garantie geschaffen hätten.

Dr. Stresemann schloß seine Ausführungen mit einer allgemeinen Bemerkung: „Ich vermag in der Stellungnahme zu den Minderheitenproblemen keinen Unterschied zwischen den interessierten und den nichtinteressierten Staaten anzuerkennen. Es handelt sich um ein Problem, das gerade nach dem Grundprinzip des nach dem Kriege geschaffenen neuen Regimes dem Völkerverbund in seiner Gesamtheit angeht. Der Friede unter den Völkern wird umso besser gesichert sein, je mehr das unverzichtbare Menschenrecht auf Mittersprache, Kultur und Religion unbeschadet der staatlichen Grenzen geachtet und gewahrt wird.“

Er hoffe, daß der Völkerverbund in nächster Zeit für die Befähigung der Minderheitenfrage ein besonderes Organ schaffen werde, wie dies für die Wirtschafts- und Mandatsfragen bereits geschehen sei. Der Völkerverbund müsse sich jedenfalls unter allen Umständen dauernd mit den Minderheitenfragen befassen. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit erklärte Dr. Stresemann, er nehme es

als selbstverständlich an, daß alljährlich die 6. Kommission sich mit dem Bericht des Völkerverbundes über diese Frage und mit der Lösung der ihm gestellten Aufgabe beschäftigen und so die Fortschritte auf diesem Gebiet verfolgen werde. Er wolle davon absehen, in diesem Jahre die Behandlung der Frage in der 6. Kommission anzulegen und behalte sich dies für die kommenden Jahre vor. Dr. Stresemann schloß seine Ausführungen zur Minderheitenfrage mit der Festhaltung, das große Vorrecht der Mehrheit müsse sich in der Weise zeigen, daß für die Minderheiten in den Grenzen des Staates wohl fühlten und auch die Zugehörigkeit zu ihrem Staate stolz seien. Stresemann ging hierauf auf

die Paneuropa-Pläne Briands

ein. Hierzu erklärte er: „In der Neugestaltung der Staatsverhältnisse in Europa sieht man ein Problem, mit dem der Völkerverbund unmittelbar nichts zu tun hat. Der Völkerverbund ist eine universelle Institution und nicht diejenige eines einzelnen Erdteiles. Es ist dies eine Frage, die im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Gedanken der Weltwirtschaft steht. Es gibt sehr viele, die einen solchen Gedanken von vornherein abgelehnt haben. Es sind diese jenseitigen Positionen, die diesen Gedanken als unfruchtbar ablehnen. Sie sprechen von einer Romantik, die mit diesem Gedanken verbunden sei, von einer Unmöglichkeit, ihn aus der Theorie irgendwie in die Wirklichkeit zu übernehmen.“

Wesentlich sollte der Gedanke, das was die europäischen Staaten einigen kann, von vornherein unmöglich sein? Wenn diese Gedanken als undiskutierbar abgewiesen und zurückgewiesen werden, so möchte ich doch bitten, daß wir uns klar darüber werden, welche Ziele mit dieser Errichtung verfolgt werden.

Politische Gedanken, namentlich in irgendeiner Tendenz gegen andere Erdteile, lehne ich mit aller Entschiedenheit ab. Wohl aber scheint mir vieles durchführbar zu sein, das heute der Erfüllung harret.“

Woher stammt der Sprengstoff? Geringe Nachforschungen.

m. Berlin, 9. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zu der Meldung eines Berliner Spätabendblattes, daß von der Abteilung 1 A eine große Suchaktion nach den Bombenattentätern im Norden Berlins unternommen worden ist, erfahren wir von den leitenden Persönlichkeiten, daß es sich lediglich um eine verhältnismäßig kleine Recherche im Rahmen der Untersuchungen gehandelt hat. Bei der Abteilung 1 A der Kriminalpolizei hat sich nämlich ein Sprengmeister aus Hohenschönhausen gemeldet, dem vor einiger Zeit etwa 20 Pfund Sprengstoff gestohlen worden sind. Die Kommissare Brasch und Mühlfrieder haben am Nachmittag diesen Sprengmeister nach vernommen, um nach Möglichkeit festzustellen, wer die Diebe dieses Sprengstoffes sein können und ob sie etwa einem Personenkreis nahestehen, der der Beteiligung an den Sprengstoffattentaten verdächtig ist. Das Ergebnis dieser Vernehmung lag jedoch bis zum Abend noch nicht vor.

II. Mainz, 9. Sept. Die Polizei verhaftete im benachbarten Gensheim den Führer der dortigen kommunistischen Partei, nachdem in seiner Wohnung eine große Menge Sprengstoff mit Zündschnur und Sprengkapseln vorgefunden worden war. Im Hause waren bereits Sprengkapseln mit Zündschnur zur Sprengung angelegt. Der Sprengstoff soll in einem Steinbruch in der Nähe geflochten worden sein.

Bombenattentat in der Mandchurei.

* Berlin, 9. Sept. (Kunstsprache.) Wie die „Nachtausgabe“ meldet, ist am Sonntag auf der Straße Progranitschnaja—Charbin ein Bombenattentat verübt worden. Die Bombe, die am Gleise befestigt war, explodierte beim Passieren des Zuges. Mehrere Wagen sind zerstört worden. Die Zahl der Toten und Verletzten soll aber nur sehr gering sein.

Beruhigung in Palästina.

III. Jerusalem, 9. Sept. Der Sonderberichterstatter der U. N. meldet: Nachdem die Beduinen bei Beerseba zerstreut wurden, herrscht nunmehr in allen Teilen Palästinas vollkommene Ruhe. Die Regierung hat den Geschädigten versprochen, Schadenersatz zu leisten durch die Auserlegung einer Kontribution auf die arabischen Räuberhöfen.

Das britische Flugzeugmuttergeschiff „Courageous“ ist nach Jaffa zurückgekehrt.

England und Paneuropa. Eine bedeutsame Rede Grahams.

England für Freihandel. X. Genf, 9. Sept. Der Präsident des Board of Trade, Graham, entwickelte am Montag in der Vollversammlung des Völkerverbundes in einer großangelegten bedeutungsvollen Rede die Wirtschaftspolitik der englischen Regierung im Völkerverbund.

Graham ging davon aus, daß man sich erst jetzt über die außerordentliche Verarmung Europas als Folge des Weltkrieges klar würde. Dann ging er zu den zwei großen gegenwärtig aktuellen internationalen Fragen über: die Kohlenfrage und die Frage der Vereinigten Staaten von Europa. Die letzte Frage bezeichnete er als das eigentliche Problem des freien Handels in Europa.

Die gegenwärtige englische Regierung lehne den Gedanken einer Vereinigung der europäischen Staaten nicht ab, verlange jedoch, daß dann auch jegliche Unterschiede in den Zolltarifen der einzelnen Länder endgültig abgeschafft werden müßten. Vor allen Dingen dürfe der Kohlenverkehr zwischen den Mächten, wie z. B. Kohle, Stahl, keinerlei Beschränkungen und Hemmungen unterliegen.

Die Wahlen zum Völkerverbundsrat

II. Genf, 9. Sept. Die Vollversammlung hat am Montag die Wahlen für die alljährlich auscheidenden drei Natmitglieder (Polen, Chile und Rumänien) vorgenommen. In der geheimen namentlichen Abstimmung wurden 53 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde Polen mit 50 Stimmen, Südafrika mit 42 und Peru mit 36 Stimmen. Ferner erhielten: Norwegen 22 Stimmen, Uruguay 5, Dänemark 1, Litauen 1 und Schweden 1 Stimme.

Schwere Explosion.

II. Amsterdam, 9. Sept. Am heutigen Montag mittag brach auf dem englischen Tankerschiff „Vimeira“ im Hafen von Rotterdam wahrscheinlich infolge einer Explosion ein Brand aus. Von den etwa 50 an Bord befindlichen Arbeitern kürzten sich viele ins Wasser. Für die Arbeiter, die im Innern beschäftigt waren, war keine Rettung möglich. Die Leichen von zwei Arbeitern wurden furchtbar entstellend aus dem Wasser gezogen. Ueber die Anzahl der Getroffenen und Toten ist noch nichts mit Sicherheit festzustellen.

Raffinierter Erpressungsversuch.

II. Homberg, 9. Sept. Vor kurzer Zeit erhielt Generaldirektor Patberg ein Paket mit einer Brieftaube und einem Brief, in dem er aufgefordert wurde, unter Zustimmung der Brieftaube einen größeren Geldbetrag an den Erpresser abzugeben. Generaldirektor Patberg benachrichtigte zunächst die Polizei, die jedoch vorerst nichts feststellen konnte. Am Sonntag wurde der Abänder dieses Briefes mit Hilfe eines Flugzeuges ausfindig gemacht.

Der Duisburger Pilot Böhnenkamp und sein Begleiter Dr. Fisser flogen über dem Patbergischen Gelände bis die Brieftaube losgelassen wurde. Den beiden Fliegern gelang es, die Taube zu verfolgen, die ihren Weg nach Hochheide nahm und auch sofort ihren Schlag endete. Die beiden Flieger hielten die Stelle photographisch fest und schon nach kurzer Zeit konnte die Kriminalpolizei den Erpresser festnehmen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interatentell.) Dienstag, den 10. September. Sommer-Operette im Konzerthaus: Der liebe Aukaunin, 8 Uhr. Singspiel: Aus Großvaters Zeiten, Konzert der Harmoniekapelle, 8-9 Uhr. Goldfisch: Singspiel Mikomiko, 8 Uhr. Kaffee-Musik: Großes Konzerter, 10 Uhr. Kaffee-Kabarett Roland: Gütige Programm. Weinhaus Juri: Konzert. Festspiel-Klassiker: Manolescu. Union-Theater: Ein befehrter Herr sucht zwecks... Variete-Sterne. Morio-Palast: Variete. Der Sid des Sterban Suller. Palast-Variete: Das Geheimnis der Villa Sarenburg. Der Geier von Morio. Atlantik-Variete: Anna Karenina. Sufarenliebe. Kammer-Variete: Die Braut am Zehelwee. Spanisches Blut. Central-Variete: Meine offizielle Frau. Affenbater.

Die Erschütterung des deutschen Kunstmarktes.

Die Lage des Autographenhauses Henrici.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Der Inhaber des Berliner Autographenversteigerungshauses Karl Ernst Henrici hat einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten und liegt augenblicklich in einem Sanatorium Erholung. So klar es ist, daß dieser Zusammenbruch aus geschäftlichen Gründen erfolgte, so wenig läßt sich der jetzige Zustand der Firma überblicken, da der erkrankte Inhaber auch zugleich ihr Geschäftsführer war und der einzige ist, der mit den Verpflichtungen der Firma Bescheid weiß. Ob diese wirklich so groß sind, wie sie jetzt aufgebaut werden — es werden hunderte Tausend Reichsmark genannt — ist also noch garnicht klar.

Das Autographenhaus Henrici war auf seinem Gebiet in Deutschland unbedingt führend, sein Inhaber war seiner Fündigkeit wegen und um seiner Kenntnisse, seiner wissenschaftlichen Arbeit und seines Scharfbildes in fachlichen Dingen eine durchaus anerkannte Autorität, und die Versteigerungen des Hauses bedeuteten Ereignisse auf dem Kunstmarkt. Wie ist, trotz alledem, ein so plötzlicher Zusammenbruch des Inhabers und wohl auch seiner Firma möglich? Es liegt sehr nahe, diesen Niedergang mit den beiden anderen Konkursen großer Berliner Kunstauktionshändler und der allgemeinen Lage des deutschen Kunstmarktes in ursächlichen Zusammenhang zu bringen.

Es ist nur natürlich, daß die allgemeine Geldknappheit und die wirtschaftliche Krise der Zeit sich auch auf den Kunstmarkt erstrecken müssen. Es ist aber nicht einfach so, daß der Geldmangel und damit der Rückgang der Käufe lediglich und allein diese allgemeine Krise des Kunstmarktes verschuldet hätten, obwohl natürlich auch sie mitgewirkt hat. Im Kunsthandel aber liegen doch die Dinge noch verwickelter und schwieriger als beim sonstigen Handel. Während sich jede andere Firma auf gewisse lohnende Spezialitäten, auf Einschränkung der Speise und auf Auslandsgehefte umstellen kann, fällt das beim Kunsthandel alles fort. Denn hier hat man sich so sehr auf bestimmte Zweige festgelegt, man ist auf alte Möbel, alte Meister oder Autographen eingerichtet, daß es nicht ungefährlich ist, sich von diesen Spezialitäten zu entfernen. Es ist unter dem Zwange der Zeit auch das versucht worden, die einzelnen Firmen haben Verberierungen ihrer händlerischen Basis angestrebt, um durch Nebengeschäfte das stode Hauptgeschäft zu beleben, aber alle diese Versuche haben sich bei der ungenügenden Kenntnis des neuen Gebiets und seiner Kundenhaft als unzulänglich erwiesen. Diese Erweiterungs- und Umstellungsversuche haben eher neuen Schaden gebracht. Dazu kommen die ungemein bedenklichen Bedingungen, unter denen die Auktionshäuser zu arbeiten gezwungen waren. Sie mußten zugleich mit einer Aktion auch Verpflichtungen übernehmen, die durch die Versteigerung sehr oft nicht gedeckt werden konnten. Sie hatten, noch bevor sie an die Versteigerung gingen, dem Inhaber der

Auktionsware einen Vorkauf zu zahlen, sie hatten den Katalog drucken zu lassen, dessen Kosten sehr hoch sind, und wußten nicht, was von ihren Antiquen hernach einkommen würde. Diese Antiquen aber waren in jedem einzelnen Falle vorhanden, das Ergebnis der Versteigerung aber blieb immer ein Mißfiß. Gerade die letzten großen Autographenauctionen von Henrici, die Hoffmann von Fallersleben und die Bettina von Arnim-Auktion, hatten sehr schlechte Ergebnisse. Andererseits aber kann ein Haus, das seinen Ruf bewahren will, solche Angebote nicht einfach von der Hand weisen. Zu allen Erschwerungen kommt auch noch das Auktionsgesetz, das den Verkauf eigener Ware verbietet. Die Firma darf also Stille, die nicht ungelegt wurden, nicht weiter verteidigen und so den Festschlag einer Auktion ausgleichen. Hierdurch wird das Mißfiß einer Versteigerung noch vergrößert. Es ist klar, daß auch solche Stille Zustände auf die Dauer nicht ohne Gefährdung tragen können. Nun sind auch noch die Banken durch den doppelten Zusammenbruch der beiden großen Berliner Kunsthändler mittraulich geworden, und haben beschloffen, allen Kunsthändlern den Kredit zu sperren. Dieser sehr plötzliche und scharfe Beschluß hat nun gerade das Haus Henrici in einer besonders empfindlichen Lage getroffen. Denn diese Firma war schon im Jahre 1925 nach den durch die Inflation bedingten Schwierigkeiten einmal saniert worden. Die Firma arbeitete seitdem eigentlich nur für die Gläubiger und die Ausbringung der hohen Zinsen. Gelder mußten aus dem Geschäft gezogen werden, die natürlich hier im Augenblick fehlten. Es läßt sich ohne weiteres annehmen, daß die Gläubiger Henricis nach seinen letzten matten Auktionen ungenügend geworden sind und bezahlt werden wollen. Als ebenso sicher kann man unterstellen, daß Karl Ernst Henrici diesem schon seit 4 Jahren währenden Kampf gegen die finanziellen Schwierigkeiten gesundheitlich unterlegen ist.

Den Inhaber des Hauses, das durch ihn zur ersten deutschen Autographenfirma hochgebracht worden war, hat sich gegen den Lauf der Dinge nach Möglichkeit gewehrt, indem auch er versucht, sich auf Nebengeschäfte einzulassen und seine autographische Spezialität mit Bildhandel zu vermischen. Aber auch hier gelangen nur die zufälligen Anläufe. Der Fall Henrici und die Lage des deutschen Kunstmarktes sind ein kleiner Ausschnitt aus der allgemeinen großen deutschen Krise.

Der italienische Thelphis-Karren. Wenige Einrichtungen der Fasziisten haben einen so schnellen und durchschlagenden Erfolg gehabt wie die Gründung einer Wanderbühne, die den Namen „Der Thelphis-Karren“ erhalten hat und in diesen Sommermonaten von Dorf zu Dorf durch das südliche Italien und Sizilien zieht, um hier Vorstellungen unter freiem Himmel zu veranstalten. Der „Thelphis-Karren“ ist von dem Generalsekretär der fasziistischen Partei, Turati, ins Leben gerufen worden. Der zusammenlegbare Theaterbau besteht aus einem mit Leinwand bedeckten Stahlskelet und kann in wenigen Stunden aufgestellt werden; er hat eine vortreffliche elektrische Beleuchtungsanlage, die den Rundbortzug von oben in die verschiedensten Farben taucht, so daß keine Kampanflichter notwendig sind; auch Garderobenzimmer und sonstige Bequemlichkeiten für die Schauspieler und Schauspielerinnen sind vorgeesehen. Diese reisen in einem großen Kraftwagen.

Der Direktor des Unternehmens ist der als Dramatiker und Regisseur bekannte Giocchino Forzano, der durch seine Inszenierungen an der Mailänder Scala sich einen Namen gemacht hat. Die Kostüme sind von hervorragenden Künstlern entworfen. Die Truppe besteht aus 18 Darstellern und Darstellerinnen, die sich bereits auf der italienischen Bühne ausgezeichnet haben. Nicht leicht war die Zusammenstellung des Repertoires, denn man wollte hochstehende Werte der italienischen Literatur bringen, muß aber zugleich auf den Geschmack der großen Menge Rücksicht nehmen. Futuristische Stücke sind daher verboten worden, und man hat mehr klassische Dramen ausgewählt, wie den „Drei“ von Alfieri, der bei der Einweihung der Bühne im Vincio-Garten aufgeführt wurde, Goldonis „La Donna Bencidiana“, Novellis „Vecchi Croi“ und Marencos „Il Falconieri di Pietra Ardona“. Zunächst war beabsichtigt, von dem Publikum kleine Preise zu erheben und zwar von 10 Lire für die Vorderreihe bis zu 50 Centesimi ganz hinten. Aber Mussolini hat bestimmt, daß nur einige wenige bevorzugte Plätze verkauft werden und daß dem großen Publikum freier Zutritt gestattet wird. Der „Thelphis-Karren“ ist bereits von Rom aufgebrochen und wird in allen Ortschaften, durch die er kommt, eine Vorstellung geben. Man hofft, in dieser ersten Saison an mehr als 100 Abenden spielen zu können. Die Künstlerfahr wird bei ihrem malerischen Einzug von den Bewohnern stets mit Jubel begrüßt.

Toscanini tritt von der Leitung der Mailänder Scala zurück. Das Gerücht über den Rücktritt Toscaninis von seinem Posten als Leiter der Scala findet, wie aus Rom gemeldet wird, seine Bestätigung. Der Grund ist in der Überbelastung Toscaninis zu suchen. Im nächsten Jahre steht Toscanini nämlich eine umfangreiche Konzerttournee in Amerika und Europa bevor. Außerdem soll er in Bayreuth den „Tristan“ und Lannhäuser dirigieren. Ein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

Brunder-Premier am Mannheimer Nationaltheater. Der neuen Spielzeit zweiter Abend brachte mit Ferdinand Brudners dreitägigem Schauspiel „Die Verbrenner“ ein zwar spätes, aber nun doch erfolgreiches Bekenntnis zum Zeitdrama. Wie sein Bruder hier in ein dreitägiges Haus (bei der hiesigen Aufführung begnügte man sich mit zwei Stücken) im Querschnitt bilden läßt, wie sämtliche Menschen dieses reichlich kontruierten Brudnerschen Hauses mehr oder minder Verbrecher sind, so sind nicht minder die vier Strafprozesse, die Brudner dann gleichzeitig vor uns entrollt, eine einzige Anklage gegen die alte Anschauung vom Verbrechertum im Menschen. Fehlt dem fraglos fesselnden, interessanten Schauspiel der elementare Atem, so wirkt es doch dank der einführenden Regie des neuen, von Altonas Stadttheater kommenden Oberregisseurs des Schauspielers Richard Dornseiff wie der durchweg guten Besetzung äußerst stark. Zu den packendsten Leistungen des Abends gehörten Hans Finohrs tödlich lebensnaher Don Juan-Keller Tünichtgut, Elisabeth Sietlers herbe, mehrfach elementar wirkende Köchin und Billy Birgels armer Student, aus dessen Not in Wahrheit eine Seele schrie. Kein Wunder, daß bei solcher Ausführung und Handlung der Beifall am Schluß derart kräftig war, daß er auch den neuen Oberregisseur an die Rampe führte. Das Nationaltheater aber hat damit seinen literarischen Schlag, bei dem nur Wenige das Kontruierte sehen. Kurt Sonnemann.

Im Freiballon über das Hanauerland.

Eine Freiballonfahrt mit Autoverfolgung.

Bei strahlendem Sonnenschein und einem etwas böigen Wind von 20 bis 25 Stundenkilometer startete ich als Führer mit dem Ballon „Graf Zeppelin“, nachdem wir fast vier Stunden benötigt hatten, um ihm die 1680 cbem Leuchtgas einzufüllen, um 12.42 Uhr vom Kurpark in Baden-Baden. Dicht über die Bäume und das Stadttheater zogen wir südwärts. In 500 Meter Höhe ließ der Wind bedeutend nach und uns Zeit, das prächtige Landschaftsbild der in ein liebliches Tal eingebetteten Bäderstadt zu genießen und das vor uns auftauchende Panorama der Schwarzwaldberge staunend zu bewundern. In Richtung Hornisgrunde treibend hörten wir aus der Stille der Täler und Wälder die auf uns losgelassene Meute von 25 Kraftvätern und Autos hinarbeiten, für die nun zweistündige Schmarbeit begann. Erst vom Luftfahrzeug aus bekommt man einen Begriff, wie viele zur Freude des Kraftsportlers mit Kraftschleifen ausgestattete Ecken jeder einzelne Berg hat. Hier und dort sehen wir zwei, ja drei S-Kurven dicht über einander.

Wenig höher als die Burg regeln wir geräuschlos etwa 500 Meter östlich an derselben vorbei und winteln den Leuten auf dem Turm herunter. 700 Meter Höhe übersteigend dreht der Kurs etwas westlich auf Bühl zu, also aus den Bergen heraus. Wenn wir auch nicht schnell fliegen, so doch viel zu schnell, um das wunderbare Bild der bewegten, in buntester Farbenpracht sonnenleuchtet unter uns liegenden badischen Heimat rastlos in uns aufnehmen zu können. Sibirig gleißt der Rhein aus der leicht überdunkelten Ebene, blühen die endlos in gerader Linie das Land durchschneidenden Schienenstränge der Eisenbahn.

Ueber das weingefegnete Affenthal erreichen wir nach dreiviertel Stunden Fahrt Bühl, überall freudig begrüßt von der sonniglichen Bevölkerung, überall gesucht und verfolgt von unseren schneidigen Verfolgern.

Die Kraftväter sind nicht von einander zu unterscheiden, aber der helle, weiße Wanderer Kappeler, die große, graubraune Opel-Limousine unseres Korbgestes, Fabrikant Venz, in der seine Angehörigen uns nachsehen und ein mächtiger, hellblauer De Soto einer eben so netten, wie automobilmäßig hervorragenden jungen Dame aus Danos (Hl. Beder) liegen immer an der Spitze. Wir winken hinunter, senden ihnen Grüße durch kleine, mit Sand beschwerte Kinderballone, und gleichzeitig freuen wir uns über das Zauberbild der Rheinebene, deren Städte und Dörfer wir überfliegen. Meine drei Korbgeste sind begeistert von der Schönheit der Luftfahrt.

Ueber Gamsfurt westlich Achern hat der Wind immer mehr Richtung nach dem Rhein genommen. Wir sind über 100 Meter hoch. Da unten stärkerer und südlicherer Wind ist, gehe ich auf 500 Meter herunter, wir überqueren die Acher und biegen in Südrichtung ein. Schon sehen wir von ferne die Flugplatzhallen oder sonstige riesige Dächer in Straßburg aus dem Dunst herausglimmern, sehen des Münsters ragende Spitze und die hellen Flächen der Straßburger und Kehler Hafenanlagen. Ueber Regelsfurt erreichen wir die Bahn Appenweier-Kehl und nach genau zwei Stunden überqueren wir den Ringjäger westlich Willstätt. Eigentlich wollte ich da landen. Aber die anderen Herren haben noch nicht genug des Genusses der Luftfahrt und zudem ist es verlockend, den Verfolgern die schwierige Aufgabe zu geben, die Ringjägerbrücke in Willstätt zu suchen und den weiteren Weg. In nur 400 Meter Höhe fliegend rufen wir der Kleinen „Hellblauen“ zu, wir wollten noch nicht landen, und sie mußte, bereits an der Ringjäger stehend, umkehren. Ihrem Beispiel folgten die anderen, die nicht gleich nach Willstätt gefahren waren. Ein allzu eifriger Saarburger, der offenbar mehr nach uns als nach dem Weg schaute, fuhr in die Ringjäger hinein und wurde mit Hilfe von Sportfreunden und zwei Pferden wieder herausgezogen.

Mein an sich nicht groß gewesener Ballastvorrat ging zu Ende, ebenso die vorgeschriebene Maximalstrecke von 40 Kilometer Luft-

linie, also nahe der Moment der Landung. Wir wollten noch das große Waldgebiet hinter Erhartsweiler überfliegen und bei Hohenhurst an der Straße landen. Durch starken Ventilzug sank der Ballon, und durch die Abkühlung über dem Wald etwas schneller als ich erwartet hatte. Die Landung sollte dicht hinter dem Wald erfolgen, aber wir streiften eine über die anderen Bäume herausragende hohe Birke, was an sich nichts machte. Dadurch wurden wir im letzten Moment etwas rechts weggeschoben und blieben 20 Meter vor dem Waldbrand an einer Eiche hängen. Alle Bemühungen, freizukommen blieben leider erfolglos. Und als immer mehr und mehr die eingetroffenen Verfolger und Landleute unten am Schlepplau zogen, brachen zwei Äste der Eiche und wir rutschten



Start des „Graf Zeppelin“ im Kurgarten in Baden-Baden. Photo: Kühn, Baden-Baden

zwischen die Bäume. Beim Aufstoß auf den Boden hat sich dabei — so ungefährlich an sich wohl die ganze Landung war — ein Herr, der zum ersten Mal im Ballon mitflug, einen Fuß verstaucht. Mit Hilfe der sehr bereitwilligen Zuschauer von Hohenhurst hatten wir den leidet 50 Meter zu früh gelandeten Ballon und das Netz in verhältnismäßig kurzer Zeit von den Bäumen weggezogen und auf einem mit 50 Prozent Unkraut ausgelegten Areal abgelegt, revidiert, zusammengerollt und verpackt, und nach 1 1/2 Stunden schon lag er in dem 5 Kilometer entfernten Offenburg auf dem Bahnhof, um nach Getz expediert zu werden, wo er nächsten Sonntag von neuem startete.

Wir hatten ganz genau 40 Kilometer Luftlinie, und etwas mehr tatsächliche Flugstrecke in 2 Stunden 20 Minuten zurückgelegt. Die Leistungen der Verfolger waren ganz hervorragend. Daß der Wagen von Herrn Red mit unseren nächsten Bekannten als

erster zur Stelle war und der so schneidig gesteuerte „Hellblau“ kaum eine Minute später eintraf, freute uns sehr, und frohgelant, noch voll von den gewaltigen Eindrücken von der Fahrt, trafen wir uns abends im Kurhaus Baden-Baden, um unsere Preise in Empfang zu nehmen und in festlicher Stimmung zu tanzen.

Dr. Roland Eisenlohr-Karlsruhe.

Internationales Baden-Badener Tennisturnier

Baden-Baden, 9. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Am Montag wurden die noch ausstehenden Konkurrenzen bei prächtigem Wetter zu Ende geführt. Am Vormittag fand die Schlußrunde im gemischten Doppelspiel zwischen den Paaren Frau Dr. Friedleben de Bouzet und Frau von Reznicek-Boussus statt. Dieses Spiel war ein Kampf zweier vollkommen ausgeglichenen Paarungen. Nach konnte Frau Dr. Friedleben de Boussus den ersten Satz 6:3 gewinnen, dann aber raffte sich die Gegenseite auf und gewann den zweiten Satz genau so glatt 6:2. Im dritten Satz war es vollkommen unentschieden, wer als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen würde. Bei 4:4 konnte Frau Dr. Friedleben de Boussus die zwei restlichen Spiele für sich entscheiden und damit die Süddeutsche Meisterschaft im gemischten Doppelspiel, für welche von der Stadt Baden-Baden herrliche Ehrenpreise gestiftet worden waren, an sich bringen.

Am Nachmittag fand die mit großer Spannung erwartete Schlußrunde im Herren-Einzelkampf zwischen Altheimer Froisheim und dem jungen Franzosen de Bouzet. Den ersten Satz gewann der Franzose glatt 6:2, aber im zweiten drehte der Altheimer mächtig auf und konnte mit verdeckten Wasserstrahlern für die Rückhandseite des Franzosen mit 6:0 den Ausgleich herbeiführen. Auch im dritten Satz hegte Froisheim mit fabelhaft festen Festschüssen seinen Gegner matt und lag bei der Tour mit 2:6, 6:0, 6:2 in Führung. Aber nachher hatte er es schwer, wieder in Schlag zu kommen und er mußte den Franzosen 4:0 davonziehen lassen. Dann hätte er beinahe noch einmal den Ausgleich erzielt, aber de Bouzet gewann diesen Satz mit 6:3 und bei diesem Stand: Zweifelslos beider, zog Froisheim wegen Uebermüdung zurück.

Das noch ausstehende gemischte Doppelspiel mit Vorgabe wurde von dem Freiburger Paar Frau Schäfer-Schwarz gegen Frau Giguere-vor Feury gewonnen. Dritte Preise in dieser Konkurrenz erhielten Franlein Warmuth Frank-Saarbrücken und Franlein Horn-Haas.

Faust, der am Fürstenberg-Rennen in Iffezheim teilnahm, sich aber nicht durchsehen konnte, da er von Rajenbinten befallen wurde — dem Hengst schlug das unterste Band der ihm unbekanntem australischen Startmaschine gegen die Nase und verursachte eine Nervenschwäche — hat am 1. September seinen Rang als bester Dreijähriger Kolens auf das nachrückteste bestätigt. Faust gewann das über 3000 Meter führende und mit 30 000 Stotz ausgestattete Polnische Saint Leger in Warshaw im Handgalopp mit zweieinhalb Längen. Die Zeit betrug 8:17 Minuten. Faust schlug dabei die Stuten-Preis-Siegerin Harmonia, den Derby-Sieger Madryns und drei andere Pferde. Mit diesem Erfolge hat er seine Gewinnssumme auf 118 518 Stotz erhöht.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Allgemeine Wetterübersicht. Im Bereiche der stark abkühlenden Luft des kontinentalen Hochdruckgebietes (Temperaturumkehr auf dem Feldberg) haben wir vorwiegend wolkenloses Wetter beobachtet. Nur in den nördlichen Landesteilen war es am Sonntag anfangs bewölkt, heiterte jedoch im Laufe des Tages auf. Heute liegt über dem ganzen Lande wolkenloser Himmel; auch im südl. Deutschland, in Frankreich und den Alpenländern herrscht ebenfalls heiteres Wetter. Die Temperaturen entsprechen jetzt den normalen Verhältnissen: das Maximum lag gestern in der Ebene bei 22 Grad. Nacht ist es schon empfindlich kühl.

Da der Druck über dem Kontinent noch immer relativ hohe Werte besitzt (765 Millimeter gegen 750 Millimeter über Norddeuropa), ist vorübergehend keine Besserung des bestehenden Witterungscharakteres zu erwarten.

Wetterausichten für Dienstag, den 10. September. Fortdauer des heiteren trockenen und tagsüber warmen Herbstwetters.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

„Sein Feld behaupten,“
wann ringsum überlaut
die Werbetrommel gerühret wird,
kann nur Einer, dess
Sinnen und Trachten allein
der guten Arbeit gilt.

Gewisslich setzt sich gute Arbeit durch
und erzwinget sich trutzig
den Sieg gleich der

KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

der Cigarette
der neuen
Epoche!

Lobspruch ihr allezeit!



Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie KURMARK-PRIVATEPACKUNG. (ohne Preisauflage)

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. September 1929.

Karlsruher Hafenverkehr im August 1929.

Der Wasserstand des Oberrheins war im August sehr bewegt. Den Niedrigstand, den er schon am Ende des Vormonats begonnen hatte, setzte er fort u. sank am Pegel zu Maxau gemessen ...

Im Gebirge waren Schiffsleistungen erforderlich, die Großschiffahrt nach und von Karlsruhe im übrigen aber wenig behindert.

Der Karlsruher Hafenverkehr war gewohnheitsmäßig kleiner als im Vormonat, hat aber den Verkehr des Monats August 1928 im merhin noch um rund 45000 Tonnen überlegen.

Bei dem städtischen Motorbootbetrieb haben sich die Schiffsreisen durch eine Verminderung der Schifferfahrten bemerkbar gemacht. Per im Juli durch die Eröffnung der Straßenbahn nach Rappentwien eingetretene Ausfall ist durch die Ausdehnung der fahrplanmäßigen Hafenrundfahrten nach Rappentwien wieder ausgeglichen worden.

Aus der Gummiwelt entwichen. Am Sonntag nachmittag gegen 1 Uhr gelang es einem 22 Jahre alten Bahnarbeiter, der sich zur Untersuchung seines Geisteszustandes im Städt. Krankenhaus befand, nur mit einem Hemd bekleidet aus der Gummiwelt zu entweichen.

Kaffee-Kabarett Roland. Mit einem ganz außergewöhnlichen und vielseitigen Programm eröffnet die Direction des Kabarett Roland die Winterpielzeit.

Im Gegenfaher hierzu ist der Verlauf der Temperaturen im obersten Schwarzwald, so im Feldberg- und Belchengebiet, die erneut auf Höheinfluss stehen und bei südlicher Luftzufuhr am Montag früh die höchsten Temperaturen des ganzen Landes verzeichneten.

Die gegenwärtige Wetterlage verpricht immer noch von einiger Dauer zu sein, trotzdem erneuter Luftdruckfall eine gewisse Unruhe bringen dürfte, jedenfalls gelegentliche Bewölkungszunahme hervorgerufen wird.

Brand. Am Sonntag vormittag, kurz vor 11 Uhr wollte ein Handwerkermeister in der Entenstraße einen Reiseforb mit Festschweiß beschleunigen, als der Korb plötzlich Feuer fing.

Unfall. Am Sonntag vormittag verunglückte ein 29 Jahre alter Wegwer von hier dadurch, daß ihm beim Fiettschauen das Messer ausglitt und in den Unterleib drang.

Fortdauer der Schönwetterperiode.

Die während des größten Teiles des Monats August angehaltene und sich auf den Herbstmonat September übertragene Schönwetterperiode hat auch mit Ende des ersten Drittels dieses Monats noch keinen endgültigen Abbruch gefunden.

Die länger verwehrenden Nächte im Verein mit einer nördlichen leichten Luftströmung haben erstmals in der Nacht zum Montag Karlsruher Temperaturrückgang im Rheintal, wie auch im Schwarzwald zur Folge gehabt.

Im Gegenfaher hierzu ist der Verlauf der Temperaturen im obersten Schwarzwald, so im Feldberg- und Belchengebiet, die erneut auf Höheinfluss stehen und bei südlicher Luftzufuhr am Montag früh die höchsten Temperaturen des ganzen Landes verzeichneten.

Die gegenwärtige Wetterlage verpricht immer noch von einiger Dauer zu sein, trotzdem erneuter Luftdruckfall eine gewisse Unruhe bringen dürfte, jedenfalls gelegentliche Bewölkungszunahme hervorgerufen wird.

Tiefkälte. Die Durlacher Polizei nahm in der Wandersherberge einen 24 Jahre alten Guppuker als mutmaßlichen Fahrerbahnen fest und lieferte ihn ins Gefängnis ein.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sommer-Operette im Städt. Konzerthaus. Heute, Dienstag, 20 Uhr, geht die erfolgreiche Operette „Der kleine A u u f t i n“ in Szene.

Deutsche Friedensgesellschaft. Kreisgruppe Karlsruhe. Man schreibt uns: Snobden im Haag und Macdonald in Genf haben in den letzten Wochen die europäische Politik in entscheidender Weise beeinflusst.

Der Don-Kofalen-Chor. Der unter Leitung seines Dirigenten Serge J. J. J. heute als die künstlerisch vollendetste Chorvereinigung der Welt im großen Festsaal ein einmaliges Konzert veranstalten.

Der Verdunfilm in den Kamer-Vorführläden. Verdun, das Feldschlacht zweier Weltkriege, der deutsch-französische Kriegsfilm, ist das dramatischste Geschichtsbildnis, das je kinematographisch wiedergegeben wurde.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe. Diebstahl. 7. September: Adam Samojlik, Chemann, 61 Stunden alt, Briefverkäufer, 8. September: Jule Zimmermann, 34 Jahre alt, Vater: Wilhelm Zimmermann, Chemiker.

Briefkasten.

Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Lieferung und die Porto-Ausgaben befreit werden.

Pädagogium Karlsruhe a. Wehl. (Interat und Externat) unterrichtet Knaben und Mädchen nach Oberrealschul-lehrplan. Kleine Klassen - Individueller Unterricht.

Tiermarkt. Jagdhund. 2. Ruzh. Rinde, 2. Preis, jagdbild fern, anderes Tier, Hund, Souv. u. Begleitband, zu verkaufen.

Holzbank od. Truhe sowie runder Kleiderkammer zu kaufen gesucht. Angebot mit Preis unt. 2.000 Mark an die Bad. Presse.

PRESSE-URTEILE ÜBER MANOLESCU!!! Außerst pikant, von leuchtender Erotik, von hinreißendem Schwung, schildert dieser grandiose Abenteuerfilm die verhängnisvolle Liebe, die verzehrende Leidenschaft des Königs der Hochsteppe - Manolescu - zu einer ebenso rässigen wie leichtfertigen Frau.

Achtung! Achtung! Wer will noch trockenes Brennholz haben für kommenden Winter? Die besten Suchen u. Zannen gemischt, offenfertig, pro Zentner 2.00 Mark frei Haus Karlsruhe u. Umgebung.

Wohnung von 6 Zimmern im 2. Stock, mit Etagenboise, Bad, Mantel, Kammer u. 2 Kell., in zentr. Lage zu verm. Su. erfragt, unt. 64807 in d. Bad. Presse.

Wohnung 4 Zimmer (Westsiedl), beschlag-nahmefrei, mit Bad u. Wäschekammer, mit allem Zubehör, in schön. sonniger Lage ist sofort billig zu vermieten. Su. erfragt, unt. 64807 in d. Bad. Presse.

Zimmer. Auf 15. Sept. einfa- ches, ungeniertes Zimmer ab Manfard von Westf. Frau, gesucht. Angebote mit Preis unt. 44808 an die Bad. Presse.

1. Hypothek 1 1/2 % auf 30 000 Mark. Steuerwert 62 000 Mark. Offerten unt. 24811 an die Badische Presse.

Wohnung 3 Zimmer (Westsiedl), beschlag-nahmefrei, mit Bad u. Wäschekammer, mit allem Zubehör, in schön. sonniger Lage ist sofort billig zu vermieten. Su. erfragt, unt. 64807 in d. Bad. Presse.

Zimmer. Auf 15. Sept. einfa- ches, ungeniertes Zimmer ab Manfard von Westf. Frau, gesucht. Angebote mit Preis unt. 44808 an die Bad. Presse.

Zimmer. Auf 15. Sept. einfa- ches, ungeniertes Zimmer ab Manfard von Westf. Frau, gesucht. Angebote mit Preis unt. 44808 an die Bad. Presse.

Sommernachtsstraum in Schwezingen.

r. Schwezingen, 9. Sept. Zum dritten Mal rief der Verkehrsverein Schwezingen zur Schloßgartenbeleuchtung auf. Es sollte die letzte, aber auch die schönste werden und mit der Beleuchtung der Moschee ihren Höhe- und Mittelpunkt finden. Der Veranstaltung war prachtvolles Wetter beschieden, so daß die Voraussetzungen für einen glänzenden Besuch gegeben waren. Wer die Stadt am Sonntag abend aufsuchte, merkte aus sofort an dem gewaltigen Verkehr und Strom der Menschenmenge zum Portal des Schloßgartens, daß ein besonderes Ereignis in Aussicht stand. Die Zahl der Besucher kann mit mehreren Tausend angegeben werden, und hat wahrheitlich die Erwartungen übertraffen.

Man muß sie schon in einzelnen Bildern aufnehmen, die Schloßgartenbeleuchtung, um ihren Reiz einzufangen und zu schildern. Da wäre also das erste Bild beim Betreten des Gartens: es ist noch Vorbereitung — wie in den Fenstern des Schlosses Lichtlein um Lichtlein aufgesteckt wird bis sich durch die ganze Etage eine einzige Lichtkette hinzieht. Wie auch die Ränder der Alleen langsam ihr festliches Kleid erhalten: erdahn wie Blümlein kleine, bewegte Lichtlein, in verschiedenen Farben erglühend, darüber aber der ruhige Schein der Lampen. Ein Eindruck für sich, dieser Gegenstand der lebhaften Flämmlein der unteren Reiben und die stille Reihe der orientalischen Fauber verbreiteten Lichtballons! Ein Eindruck für sich, wie dieses Werden der Illumination in den Park hineinführt, immer tiefer, immer weiter, je mehr die Nacht vorrückt. Und dann wieder ein Bild: wie die Stadtkapelle bei der Hirschgruppe inmitten des Parkes im Kerzenchein ihr „Lager“ aufgeschlagen hat. Noch ist die Beleuchtung nicht bis dorthin gelangt, als schon die erste Reihe in den ruhigen Abend hinausflutet. Und weiter läßt man sich mit der Masse treiben, die den besten Führer abgibt, und so findet man seinen Weg hin zu dem großen Weiher. Einen eindringlichen Stimmungsfaktor bot hier das Zusammenfließen der stillen, von Lichtreflexionen erfüllten Wasserfläche und den träumt brennenden Lampen am Ufergelände, des dunklen Gebüßes und des helleren Himmels. Und

noch weiter wird man in den Reiz dieser Stimmung hineingeführt durch plötzlich aufspringende starke Lichtquellen, in deren Schein hinein ein schwerer Kahn rudert. Kaum hat dieser Kahn mit seiner Lampenquartett (Spargelquartett) seine prachtvollen Weisen ertönen läßt. Unvergänglich, wie da eine einzelne Männerstimme über dem Wasser schwebte und den Weg nach oben gewann, begleitet von dem gedämpften Gesang der übrigen Stimmen.

Aber noch inhaltsreicher wird das Bild, das jetzt erstet: Die mit Spannung erwartete Beleuchtung der Moschee. In rotem Licht strahlt diese geisterhaft durch das Geäst. Beim Näherkommen treten die Bäume zurück und ganz kann der Blick in dieses wunderwolle Farbenpiel tauchen. Tief greift das Spiegelbild in den davorliegenden Weiher und einzulicht mit Recht immer wieder die Augen der hingerissenen Beschauer, die dicht gedrängt dieses Schauspiel umsehen. Und während das Auge gebannt in die dunkle Glut starrt, fängt das Ohr weiche, melodische Klänge: ein Kahn treibt verloren durch den Teich und auf ihm sitzen Lautenspieler. Die Stadtkapelle hat ihren Platz jetzt verändert und in der Nähe der Moschee Aufstellung genommen und jetzt raucht das Spiel aufmunternd durch den Park und durch die Herzen. So schön auch die Beleuchtung des Minervatempels ausfällt, sie war nach der der Moschee ein fühlbares Abklingen. Und ganz zuletzt schloß die Beleuchtung der Schloßgebäude den Festtag ab. Hinter im Park strahlte noch der volle Glanz unzähliger Lichter und maß sich mit dem des Himmels, während dornen das Schloß in einer hellen Lichtquelle aufstrahlte und dann langsam in dunkle Schatten zurückfiel. Wieder rauchte der Kies unter den Tritten der Menschen, die dem Ausgang zustrebten. Anschließend war in den Sälen des Schloßzirkels der große Sommernachtsball. — So hat Schwezingen seine dritte Schloßgartenbeleuchtung hinter sich, die größte, die schönste und die bedeutendste.

Aus den Parteien.

Deutsche Volkspartei und Haager Konferenz.

Die Ortsgruppe Aghern der Deutschen Volkspartei veranstaltete am vergangenen Samstag eine Mitgliederberatung. Hauptlehrer Knorr begrüßte die städtische Versammlung und erteilte dem Redner des Abends, Generalsekretär Wolff-Karlsruhe, der gerade aus Berlin kam, wo er gemeinsam mit dem Landesvorsitzer, Rechtsanwalt Steinel-Worshelm, an einer Sitzung der Reichstagsfraktion teilgenommen hatte, das Wort. Der Redner gab eine ausführliche Uebersicht über die Pariser Verhandlungen und den Youngplan, der trotz seiner schweren Belastung im Vergleich zum Dawesplan eine finanzielle Erleichterung bedeute, — vorausgesetzt, daß die eingeparteten Mittel nicht zu neuen Ausgaben, sondern zur Lastenentlastung verwandt würden. Uebergehend zu den Verhandlungen mit dem Ergebnis im Haag, erklärte der Redner, daß ursprünglich bei Briand die Absicht bestanden habe, im Haag nur die Annahme des Youngplanes zu erreichen, — dagegen in Genf die Räumungsfrage zu erörtern. Der deutschen Delegation sei es gelungen, die Frage der Rheinlandräumung zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Ebenso habe sie ihren Standpunkt in der Frage der Vergleichs- oder Verzinsungskommission durchgesetzt. Die Absicht Frankreichs, eine besondere Kommission einzusetzen, sei gescheitert. Während man ursprünglich die Saarfrage von jeder Erörterung habe ausschließen wollen, sei es der deutschen Delegation gelungen, von Frankreich das Einverständnis zu baldigen endgültigen Verhandlungen über die Saarfrage zu erreichen. Auf finanziellen Gebiet habe Deutschland gewisse Zugeständnisse machen müssen. Kein Mensch aber habe erwartet, daß wir unsere Forderungen ohne Abstriche durchsetzen könnten, zumal die nationale Opposition der deutschen Delegation ständig in den Rücken gefallen sei. Eine Erhöhung der ungeschätzten Annuität insgesamt, sei nicht erfolgt, — im Gegenteil, während die Durchschnittsannuität nach dem Youngplan 660 Millionen betragen habe, sei sie jetzt auf 654 Millionen festgesetzt. Es habe lediglich eine Verschiebung innerhalb der einzelnen Annuitäten stattgefunden. Die Tatsache, daß wir noch 30 Millionen für die Besetzung zahlen müßten, sei zu betonen. Während England die völlige Beseitigung der Sachlieferungen verlangt habe, sei es der deutschen Delegation gelungen, die im Youngplan festgesetzte Höhe zu halten. Der Redner wandte sich dann gegen das Verhalten der Opposition, insbesondere gegen das Volksbegehren. Gewiß, der Youngplan sei außerordentlich schwer, — wie lange er tragbar sei, wisse kein Mensch, — wenn die Stunde zu einer Revision unserer Forderungen komme und die Besatzungsstruppen Deutschland verlassen hätten, habe Deutschland eine ganz andere Verhandlungsposition. Notwendig sei die Erkenntnis, daß der Kampf um die völlige Freiheit nicht das Privileg einer Partei sei, sondern, daß wir von der äußersten Rechten bis tief in die Reihen der Linken zur nationalen Kooperationsgemeinschaft zusammenwachsen müßten.

Starker Beifall dankte dem Redner. In der Aussprache ergab sich allgemeine Zustimmung. Die Haltung der deutschen Delegation insbesondere der Reichsminister Dr. Stresemann und Dr. Curtius, fand volle Anerkennung.

Der demokratische Parteitag in Mannheim.

Mannheim, 7. Sept. Auf der letzten Vorstandssitzung der Deutschen Demokratischen Partei ist die Tagesordnung für den demokratischen Parteitag in Mannheim endgültig aufgestellt worden. Danach beginnt der Parteitag am Freitag, 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Friedrichspark in Mannheim. Als erster Redner gibt der Parteiführer Koch-Weser den Bericht über die politische Lage. Im Anschluß daran wird Reichsernährungsminister Dietrich sprechen und im besonderen die demokratische Bauernpolitik und die Mittelstandspolitik behandeln. Am nächsten Tage hält der Wirtschaftspolitiker Dr. Stolper ein Referat über die demokratische Wirtschaftspolitik, und am Sonntag wird der Hauptgeschäftsführer der Partei, Dr. Kexrodt, über die Organisationsfragen der Deutschen Demokratischen Partei sprechen.

Am Donnerstag, 3. Oktober, tagt der Reichsausschuß für Handel, Industrie und Gewerbe auf der Volkshaus in Heidelberg. Auf der Tagung werden sprechen Dr. Deichamps über Wirtschaft und Demokratie. Der frühere Reichsfinanzminister Dr. Reinhold wird ein Referat erstatten über die wirtschaftliche Bedeutung des Young-Planes, während der demokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hermann Fischer über die finanzpolitischen Konsequenzen des Youngplanes berichten wird. Außerdem wird der preussische Landtagsabgeordnete Knieß über sozialpolitische Reformnotwendigkeiten sprechen.

Im Anschluß an den Parteitag werden öffentliche Kundgebungen stattfinden, und zwar am Donnerstag in Heidelberg und am Freitag in Mannheim.

Aus den Nachbarländern.

In Dürkheim ist Wurstmarkt.

Bad Dürkheim, 9. Sept. In Dürkheim ist Wurstmarkt, so schreiben es uns die Plakate entgegen, die an den Fenstern der Rhein-Haardtsbahn hängen. Der Eingeweihte weiß: das ist das Pfälzer Freudenfest, der Pfälzer Volksfest. Sein Weltzug findet selbst in weiter Ferne ein Echo, und viele tausende Fremde strömen herbei, um mit den Pfälzern fröhlich zu sein.

Diesmal trägt der Dürkheimer Wurstmarkt eine besondere Note. Er wird der letzte Wurstmarkt sein, den die Pfalz unter fremdem Druck erlebt. Und so macht sich eine begeisterte Stimmung breit, die nur dem oerständlich ist, der auch die Not dieses Volkes kennt.

Bereits am Samstag — zur Eröffnung des Wurstmarktes — legte eine wahre Bölkerwanderung nach Dürkheim ein. Es sollen an die 20 000 gewesen sein. Nachdem am Nachmittag die Gewerbeschau um vier Uhr eröffnet worden war, setzte ein reges weinrohes Leben ein, das sich im Festein des Dürkheimer 1. Bürgermeisters Dr. Dahlem bis in die frühen Morgenstunden ausdehnte.

Der Sonntag sah ein noch regeres Leben. 40 000 bis 50 000 Menschen auf dem Wurstmarkt am ersten Wurstmarktsontag: ein Rekord. In der Hauptsache wurde 28er Wein ausgeschenkt, der bestamtlich über den Durchschnitt weit hinausgeht.

Oggersheim (Pfalz), 9. Sept. (Motorrad-Unfall auf der Heimfahrt vom Wurstmarkt.) Auf der Mannheimer Straße trug sich in der Nacht auf Sonntag ein schweres Motorrad-Unfall zu, bei dem drei Motorräder in Kollision gerieten und fünf Personen größtenteils erheblich verletzt wurden. Sechs Motorräder befanden sich auf der Heimfahrt vom Wurstmarkt. Beim Ueberholen stieß der an der Spitze fahrende Josef Marx aus Mannheim mit dem entgegenfahrenden Eugen Wettermann aus Mannheim in voller Fahrt zusammen. Marx und seine Soziusfahrerin, die 23 Jahre alte Luise Schumacher aus Redarau und Wettermann, sowie dessen Soziusfahrer Willi Kief aus Ludwigshafen stürzten. Der nachfolgende Motorradfahrer Karl Kief, ein Bruder des Vorgenannten, überfuhr dann einen der Verunglückten und kam dadurch ebenfalls zu Fall. Im gleichen Augenblick geriet das Motorrad des Marx in Brand, so daß die Kleider der umliegenden Verunglückten Feuer fingen. Marx trug so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Luise Schumacher erlitt ebenfalls Brandwunden und sehr schwere innere Verletzungen, denen sie in derselben Nacht im Krankenhaus erlag. Wettermann und Willi Kief zogen sich Arm- und Beinverletzungen, sowie sonstige Verletzungen zu. Mit leichteren Verletzungen kam lediglich Karl Kief davon. Durch eine Untersuchung soll nun der schuldige Fahrer ermittelt werden.

Großfeuer in Altenheim.

Altenheim, 9. Sept. Sonntag abend wurde der Automobil-Wächter der hiesigen freiwilligen Feuerwehr von Altenheim angefordert. Es war dort in dem großen Deponiegebäude des Gasthauses zum „Bären“, Besitzer Jakob Hügel, Feuer ausgebrochen. Das Deponiegebäude ist gänzlich niedergebrannt. Reiche Nahrung fand das Feuer in den aufgestapelten Heu-, Stroh- und Futtervorräten, das Vieh konnte gerettet werden. Im abgebrannten Gebäude war auch eine Zigarettenfabrik untergebracht, die vom Feuer ebenfalls vernichtet wurde. Der Brandschaden wird, wie man hört, auf etwa 30 000 Mark geschätzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Besitzer weilt mit seiner Frau beim Regimentstag der 65er in Freiburg.

Waldsiedl, 9. Sept. (Wennder Eisenbahnwagen.) Am Samstag um die Mittagszeit brannte ein mit Stroh für die Spinnerei in Waghäusel beladener Eisenbahnwagen bis auf das Fahrgestell nieder. Da eine Tür mit verletzter Plombe offen stand, vermutet man Brandstiftung.

Regelsburg, 9. Sept. Die Brandverlachte des am Freitag morgen niedergebrannten Nebengebäudes des Landwirts David Schadt fand ihre Aufklärung. Kinder spielten Feuerlesmaden. Das Feuer griff auf den dort stehenden beladenen Wagen Hafer über und konnte sich rasch verbreiten.

Adelsheim, 7. Sept. (Die neue Motorspritze.) Die erst in voriger Woche von der hiesigen freiwilligen Feuerwehr übernommene Motorspritze mußte bereits gestern abend bei dem im Anwesen des Landwirts Maier in Schlierbach ausgebrochenen Großfeuer erstmals in Tätigkeit gesetzt werden. Von den brennenden Gebäuden war zwar nichts mehr zu retten, aber es konnte ein Uebergreifen des Feuers auf die bedrohten Nachbarhäuser verhindert werden. Die Bedienungsmannschaft handhabte die Spritze mit überraschender Sicherheit, obwohl infolge der Kürze der Zeit bisher keine Uebungen stattgefunden hatten.

Der Tod auf der Straße.

Schwere Autounfälle im Murgtal.

Korbach, 9. Sept. Am Sonntag fuhr ein von Klosterreichenbach kommendes Auto mit vier Personen besetzt bei der Kurve am Bahnhügel eine 2 1/2 Meter tiefe Böschung hinunter und überschlug sich. Sämtliche Insassen mußten, zum Teil schwer verletzt, ins Bezirkskrankenhaus Freudenstadt eingeliefert werden. — Der Schutzhilfs-Armbruster von Reinerzau stieß mit seinem Kleinstkraftwagen mit dem Hanomag des Fethhändlers Häußel von Freudenstadt zusammen. Armbruster erlitt eine Schnittverletzung am Schädel und einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Hanomag und das Kleinstkraftwagen wurden vollständig zertrümmert.

Hodenheim, 8. Sept. (Autounfall.) Auf der Landstraße zwischen Hodenheim und Keilingen, bei der Brücke über den Kraichbach, rannte ein Heidelberger Auto in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Unfall ging noch glimpflich ab, da nur das Auto schwer beschädigt wurde; einer der Insassen wurde durch Glasherben verletzt.

K. Pfaffenweiler b. Fröba, 7. Sept. (Eigenartiger Unfall.) Als der Steinbauer Franz Guggel die Türe des von Freiburg kommenden Verkehrsautos zum Aussteigen gestern abend öffnen wollte, wurde diese von einem vorbeifahrenden Fußwurm zurückgeschlagen. Die erspringende Fensterscheibe schmitt dem Aussteigenden fast den ganzen linken Unterarm zentimeterweit auf. Zum Glücke war die Schlagader nicht verletzt worden. Der Verletzte wurde in die Klinik nach Freiburg verbracht.

Ettlingen, 9. Sept. (Den Soziusfahrer beim Ueberholen verletzten.) Sonntag abend verlor ein Motorradfahrer, der vom Feuerwehrtreff in Keßl heim Ueberholen auf der Landstraße Rastatt fuhr, in der Nähe von Keimallisch seinen Soziusgast. Der Motorradfahrer kam ebenfalls zu Fall, doch waren seine Verletzungen nicht erheblich. Der Soziusfahrer dagegen erlitt starke Verletzungen.

Graben, 9. Sept. (Zusammenstoß.) Am Sonntag abend stieß ein hiesiger Motorradfahrer in der Hauptstraße mit einem Auto zusammen, wobei Wagen und Motorrad beschädigt wurden. Glücklicherweise erlitt nur ein Insasse des Personewagens leichte Verletzungen durch Glasplitter, während der Motorradfahrer mit dem Schreden davonkam.

Heidelberg, 9. Sept. (Sturz vom Fahrrad.) Gestern vormittag stürzte der 67 Jahre alte Kaufmann Josef Mayer von Mannheim in Heidelberg von seinem Fahrrad und erlitt schwere Verletzungen, denen er auf dem Transport nach der Klinik erlag.

Neben dem zertrümmerten Motorrad.

Zwei Personen schwer verletzt, eine tot.

Eppingen, 9. Sept. In der Nacht zum Montag wurden von einem Motorradfahrer auf der Landstraße drei Personen in bewußtlosem Zustande neben einem zertrümmerten Motorrad aufgefunden. Es handelt sich um ein Fräulein Maria Geiger aus Steinhilber, einen jungen Schweizer vom Streichenberg und einen jungen Mann namens Kiedel aus Gemmingen. Anscheinend hatte der Führer an der rechtwinkligen Kurve die Herrschaft über sein Rad verloren und fuhr in den Graben, wobei die drei Personen gegen einen Baum geschleudert wurden und blutüberströmt mit schweren Kopfverletzungen liegen blieben. Der Führer des Motorrades — der Schweizer vom Streichenberg — ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Bruchsal, 9. Sept. (Ein Kriegsbeschädigter bewußtlos geschlagen.) Von einem Elektrotechniker wurde ein Kriegsbeschädigter mit Steinen beworfen und vom Rade heruntergeworfen, jedoch er bewußtlos auf dem Boden liegen blieb. Ferner schlug der Angreifer mit den Füßen auf den Bewußtlosen ein und verletzte ihm noch Fußtritte auf den Magen und in das Gesicht.

Vintzenheim, 9. Sept. (Ertrinken.) Hier ertrank gestern beim Baden im offenen Rhein der 23 jährige Landwirt Albert Hauser. Er hatte den Rhein durchschwommen und bekam auf dem Rückweg anscheinend Krämpfe. Er schrie, nur noch einige Meter vom Ufer entfernt, um Hilfe. Es gelang aber den Kameraden nicht, den Unglücklichen dem nassen Element zu entreißen. Die Leiche konnte nach nicht gelandet werden. — Bei dieser Gelegenheit sei auf in letzter Zeit besonders in Schwung gekommene, ebenso waghalsige wie gefährliche Luftfahrten hingewiesen. Man kann am Rhein immer wieder beobachten, wie junge, zum Teil noch ungeübte Schwimmer meinen, eine besondere, bewundernswerte Leistung zu vollbringen, wenn sie den Rhein überqueren. Andere schwimmen an vorbeifahrenden Schiffe heran, schwimmen sich auf ein Schiff, um nach kurzer Fahrt dann wieder in die durch die Schiffe weil bewegten Fluten zu stürzen. Ein wahrhaft waghalsiges Beginnen!

Oberrotweil, a. Kaiserstuhl, 9. Sept. (Schiffe auf die Ehefrau.) Ein hiesiger Gastwirt, der mit seiner Ehefrau in Unfrieden lebte, gab auf diese im Hofe seines Anwesens einen Schuß aus einer Jagdschlinge ab. Die großen Schrotkörner hätten der Frau unweifelhaft gefährliche Verletzungen zugefügt, wenn sie sich in dem Augenblick, als der Mann auf sie anlegte, nicht sofort hätte zu Boden fallen lassen. So blieb sie unverletzt. Der Schütze wurde verhaftet. Ob eine Tötungsabsicht vorlag, ist noch nicht aufgeklärt.

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung Degentfeldstr. 13
 Telefon Nr. 4518 u. 4519

Berliner Börse vom 9. September

Table of Berlin stock market data including Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, and Industri-Aktien.

Table of Berlin stock market data including various industrial and utility stocks.

Table of Berlin stock market data including various industrial and utility stocks.

Table of Berlin stock market data including various industrial and utility stocks.

Table of Berlin stock market data including various industrial and utility stocks.

Frankfurter Börse vom 9. September

Table of Frankfurt stock market data including Deutsche Staatspap., Bank-Aktien, and Industri-Aktien.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and utility stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and utility stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and utility stocks.

Table of Frankfurt stock market data including various industrial and utility stocks.

Todes-Anzeige for Margarete Fabnacht, geb. Marquardt, dated 9. September 1929.

Danksagung for Georg Weimar, dated 9. September 1929.

Danksagung for Kurt Roeske, dated 9. September 1929.

Advertisement for Julchen Mähl, Dr. ing. Guido Baumann, located at Sofienstraße 152.

Advertisement for Zurüch Dr. med. Roth, located at Hirschstr. 51.

Todes-Anzeige for Drudhild, dated 9. September 1929.

Danksagung for Kurt Roeske, dated 9. September 1929.

Advertisement for Schlafzimmer Steinway-Flügel, located at Sofienstraße 152.

Advertisement for Zurüch Dr. Siemers, located at Sofienstr. 1.

Advertisement for Honig, located at Leopoldstr. 11, Schule.

Advertisement for Fritz Brümmer, Passage 19, Tel. 7035.

Advertisement for Bledermeyer-Möbel, located at Sofienstraße 152.

Advertisement for Küchen, located at Sofienstraße 152.

Advertisement for Mercedes, located at Sofienstraße 152.

Advertisement for Honig, located at Leopoldstr. 11, Schule.

